

Wegbegleitung, Teil 2

Zur Rolle der Rosa-Luxemburg-Stiftung und des Stiftungsverbundes in den »Linksbündnis«-Debatten / von Florian Weis

So genannte WASG-»Dissidenten« (»Leverkusener Kreis« und andere) haben mit über zweijähriger Verspätung eine ausführliche Analyse von Michael Brie (»Ist die PDS zu retten?«) entdeckt und daraus geschlussfolgert, die Rosa-Luxemburg-Stiftung sei die eigentliche Erfinderin der WASG und der Kooperation von Linkspartei, PDS und WASG.

Das hatten wir alles schon mal: Erinnert sei zum Beispiel an einen »Spiegel«-Bericht aus dem August 2004. Ein Artikel in der »Frankfurter Rundschau« vom 8. August, der sich auf den »Leverkusener Kreis« und das Papier von Michael Brie bezieht, hebt sich übrigens wohltuend von sonstigen verschwörungstheoretischen und nach vermeintlich Sensationellem oder Skandalösem suchenden Beiträgen ab.

Verschwörungstheorien sind etwas Schönes – solange spielerisch mit ihnen umgegangen wird. Mediale und politische Wahrnehmung der RLS-Arbeit ist noch schöner – solange zwei Dinge zur Kenntnis genommen werden:

[*Erstens:*] Die Rosa-Luxemburg-Stiftung begleitet politische Grundsatzfragen aktiv, versucht, Trends und Optionen zu analysieren und zur kontroversen, ergebnisoffenen Debatte zu stellen. Als parteinahe politische Stiftung sind es gerade die Freiheit von tages- und organisationspolitischen Sachzwängen und die Unabhängigkeit von Parteistrukturen, die ihr diese Freiräume verschaffen. Der erreichte Kooperationsstand von Linkspartei und WASG ist das Verdienst ihrer PolitikerInnen, nicht der RLS.

[*Zweitens:*] Hinter den Zuschreibungen, die RLS habe von langer Hand ein »Bündnis« vorangetrieben, steckt eine instrumentelle, manipulative Vorstellung von politisch Aktiven, die weder unseren Ansprüchen noch, wären wir denn so zynisch, unseren Möglichkeiten entspricht. Die Kolleginnen und Kollegen, die die WASG mit aufgebaut haben, sind niemandes Werkzeug. Wenn sie nun eine Kooperation mit der Linkspartei befürworten, so tragen sie damit der seit dem 22. Mai radikal veränderten politischen Situation Rechnung. Die Linkspartei, die jetzt zu den Wahlen antritt, ist eben nicht nur eine kosmetisch veränderte PDS, sie ist der Einstieg in einen grundlegenden Umbau- und Erweiterungsprozess der Linken in Deutschland. Soll er über den Wahltag hinaus glücken, muss die Einsicht, dass ein gutes Wahlergebnis weder der bisherigen PDS noch der WASG alleine gehört, sondern auch ein Vorschuss auf ein neues, gesamtdeutsches linkes Projekt ist, vorhanden sein.

Die Veranstaltungen des RLS-Stiftungsverbundes, die vor dem Hintergrund der anlaufenden Debatte über eine Neuformierung der Linken angeboten wurden, haben ein starkes Interesse gefunden. Zwischen Anfang Juni und Anfang August führten allein die westdeutschen Landesstiftungen und RL-Clubs 16 zusätzliche Veranstaltungen zur Debatte um die Neuformierung der Linken durch, an denen im Schnitt jeweils über 100 Menschen teilnahmen, in mehreren Fällen sogar 200 bis 300. Die Veranstaltungen fanden sowohl in »Zentren« der RLS-Arbeit im Westen wie Hamburg, Bremen, Hannover, Wuppertal, Köln, Frankfurt und München statt als auch in Orten, an denen die RLS bisher kaum präsent war – so etwa in Hagen, Dülmen oder Koblenz.

Die Veranstaltungsreihe der letzten Monate stellt sowohl eine Bestätigung der bisherigen Arbeit dar als auch eine Herausforderung, den wachsenden Ansprüchen an politische Bildungsangebote für die sich umstrukturierende Linke dauerhaft gerecht werden zu können.

Hinweise auf Veranstaltungen, Berichte, Analysen und Positionen werden auf unserer Themen-Website »Wahl 2005 und die Linke« (www.rosalux.de/cms/index.php?id=6787) gesammelt.

[Florian Weis ist Referent Koordination West/Politik aktuell bei der Geschäftsführung der Rosa-Luxemburg-Stiftung]